

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

## Uebersicht.

— Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Nordenburg findet am 21. August statt.

— Am Militärgerichtspräsidenten Trifunich (Tirol) fanden Kinder im Gebüsch die geöffnete Kiste eines Artilleriegeschosses; sie schütteten das Pulver heraus und entzündeten es. Eine furchtbare Explosion erfolgte, durch die 2 Kinder auf der Stelle das Leben verloren.

— Der Gedanke an einen Besuch des Zar in Frankreich scheint, wie die „Liberte“ meldet, für den Herbst dieses Jahres nicht ausgegeben zu sein. Es heißt, daß der Zar auch an den Wandern bei Epinal teilnehmen und dann 48 Stunden in Paris verweilen wird.

— In Madrid wurden von Manifestanten auf die Redaktionen der Zeitungen „El Mundo“ und „Libertad“ heftige Angriffe unternommen, wobei die Redaktionsbüros fast vollständig zerstört wurden.

— Der griechische Gesandte hatte eine längere Besprechung mit dem Großvezir, in der auch energisch gegen die neuerlichen Verfolgungen der Hellenen protestiert haben soll.

— „Popolo Romano“ stellt fest, daß die öffentliche Meinung in Italien durch die Möglichkeit der Eröberung Salomas beunruhigt sei. Die Presse mahnt, ruhig zu vertrauen und die Entschlüsse der Regierung abzuwarten.

— Der bisherige Minister des Äußeren Corbojal legte am gestrigen Abend den Eid als Präsident von Mexiko vor sämtlichen Abgeordneten und Senatoren ab. Unter großer Begeisterung der Menge begab er sich sodann zum Nationalpalast, wobei ihn die Garde begleitete.

— Wie aus El Paso gemeldet wird, ist General Villa zwecks Ankauf großer Mengen Munition in Juarez eingetroffen. Er soll bereits den Befehl erteilt haben, seine ganze Heerese gegen die Hauptstadt in Bewegung zu setzen.

## Vor dem vierten Balkankriege?

In der „Deutschen Tageszeitung“ finden wir folgenden bemerkenswerten Aufsatz:

Fast die gesamte europäische Presse läßt die albanischen Vorfälle und Notabeln eine Rolle spielen, die ihnen gar nicht zukommt. Man ist hier sehr überfällig, wenn man in allen Weltblättern und solchen, die es sein wollen, liest, der Ministerpräsident Turhan Pascha habe mit seiner Mission in Petersburg eine kalte Stirn nach der andern gefunden. Das klingt für einen Eingeweihten geradezu märchenhaft. Turhan, der nur noch nominell Ministerpräsident ist, reist zurzeit als Privatmann durch Europa, und wenn er irgendwelche „Missionen“ in Petersburg und anderswo, wohin ihn Lust und Liebe führen, erteilt, so heißt ihm dazu jede Aktivegittimation. Man stelle sich doch einmal vor, unter welchen sozialen Umständen er Albanien verließ. Als jene Verhandlungen mit den Rebellen im Gange waren, während welcher diese wie die Vertreter von Durazzo besessene Stellungen bezogen, da äußerte auch Turhan Pascha den Wunsch, er möchte zu den Verhandlungen entsandt werden. Die Erregung der Kämpfer über die Minister vor damals noch im frischesten Zuge, so daß der Ministerpräsident von dem holländischen Kommandanten der Stadt gemahnt wurde: Er würde wohl für seine persönliche Sicherheit während der Verhandlungen, aber nicht für die bei der Rückkehr durch die eigenen Linien garantieren. Turhan Pascha erstand diesen Wink der Volksmeinung, dem der Holländer guten Ausdruck verlieh, und zog die Konsequenzen daraus, indem er das Auerbeiden, eine Europareise antreten zu dürfen, beanthe, um sich den Folgen seiner Unfähigkeit nicht länger aussetzen zu müssen. Es liegt in diesem Verhalten Turhan Pascha eine gewisse Ehrlichkeit und Folgerichtigkeit, im Vergleich zu der das Verhalten der anderen unsahigen Minister am so lästiger empfunden werden muß. Turhan Pascha wird ferner, und auch das hebt ihn über das Niveau seiner Kollegen empor, absolute Uneigennützigkeit nachsagen, ein Ehrenschild, das er in seiner Stellung als türkischer Minister der frommen Stiftungen hochgehalten hat. In der Türkei ist die Zahl der frommen Stiftungen Legion, und ihr Erhalter genießt den Ruf eines besonders vertrauenswürdigen Mannes. Dieser Vorzug allein aber reicht nicht aus, um aus ihm einen tatsächlichen Ministerpräsidenten zu machen, und ebenso genügt er auf seiner letzten Europareise noch nicht, daß es sich verlohnt, die Erfolge seiner Aussprachen und Unterhaltungen überhaupt zu suchen und zu bewerten. Das schon aus dem Grunde nicht, weil das albanische Problem tiefer in den Gelenken Europas eingewachsen ist, als daß ein solcher Minister der frommen Stiftungen es fertig brächte, die Geschichte Albanien, welche die Geschichte Europas ist, auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen. Die einzigen Akteure sind gegenwärtig nur noch die sechs Großmächte und der Fürst von Albanien. Alle anderen sind Handlanger, die sich in der Zulässigkeit so gut abplagen, als es ihnen, nach Talent und eigener Initiative möglich ist. Welche ungeheuren Schwierigkeiten hat es gekostet, dem Fürsten von Albanien nahe zu legen, den Mächten das Ultimatum zu stellen. Es hat erst den Einfluß des österreichischen und deutschen Gesandten bedurft, ferner der energischen Vorstellungen des eigenen Hofes unter Hinweis auf die inneren Gefahren in Stadt und nächster Umgebung, um den Fürsten

zum Ultimatum zu bewegen. Erst mußte Koriza eingenommen sein, erst mußten Epiros, Vajhas und Dschamal Bess Büne bezüglich der Teilung Albanien bekannt werden, erst mußte eine Art Verschwörung der ureigentlichen Nationalisten in aller Schamung der beteiligten Personen aufgedeckt werden, die in ihrem politischen Kinderglauben nichts anderes wollten, als in einer Versammlung sich beraten, ob der Fürst nicht besser abhandeln solle. Daß Fürst Wilhelm so lange zögerte, ist ein Beweis dafür, daß er der schweren Verantwortung seines Amtes so recht bewußt ist. Er dachte nicht so sehr an Albanien und sich selbst, als er das Ultimatum stellte, sondern vielmehr an Europa, das die Folgen seiner Forderung ebenso wohl tragen müssen als Albanien selbst. Vor allem aber dachte er an den Dreiländ, als deutscher Fürst an die deutsche Nation, als deutscher Mann an die politische Tragweite seines Tuns und Lassen. Bis zum letzten Helfer, bis zur letzten Anstrengung war seine Bewußt, fertig werden mit Albanien ohne fremde Hilfe. Mit bewundernswürdiger Fähigkeit hat er daran festgehalten, hat selbst den Vornamen der Unentschlossenheit auf sich genommen.

Man hat Europa das Wort. Ehe der Würfel fällt, wird es in dem Becher lange hin und herwühlen und tasten. Möglich, daß die Verschleierungstänze der Diplomaten Europas noch einmal die Lösung „Krieg oder Frieden“ zu verbergen imstande sind. In Wirklichkeit hat der vierte Balkankrieg längst begonnen. Vor Durazzo haben keine albanischen Bauern, sondern türkische Soldaten regelrechte Feldbesetzungen aufgeführt. Im Süden Albanien rücken keine Rebellen, sondern griechische Truppen kriegerisch vor. Rumänien entsendet keine albanischen Freiwilligen, sondern bewaffnetes und uniformiertes Militär nach Albanien. Also sind schon Türkei, Griechenland und Rumänien engagiert. Serbien wäre längst auf dem Plage erschienen, wenn es sich nicht mit den Folgen des Attentats in Serajewo beschäftigen müßte. Und auch serbische Truppen sollen schon auf dem Marische sein. Es ist etwas im Gange, während das offizielle Europa noch nichts davon wissen will. Deisterreich löst in der Einfallslinie zwischen Zara und Trieste jeden größeren Passagierdampfer nur unter dem Schutze eines Torpedobootes passieren. Zur Stunde ist ihm jeder Transportdampfer wichtig genug. Alle Passagiere, die mit dem österreichischen Floß aus Albanien ankommen, werden unter der Flagge „Sanitätsunterstützung“ aufschiffen beabachtet, weil man weiß, daß sich in Albanien Leute aufhalten, die auf eine heisse Wiebe österreichischerseits nicht rechnen dürfen.

Was nun die Lage von Durazzo anbelangt, die Europa wegen der vielen dort wohnenden Fremden am meisten interessiert dürfte, so kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die Belagerung von Durazzo noch an die zwei Monate währen wird. Zu der Hoffnung, daß es den rumänischen Infanteristen gelingen wird, schon eher der belagerten Stadt Luft zu machen, ist nicht die geringste Berechtigung vorhanden. Außerdem sind die Befestigungen der Belagerten so forciert und nach rückwärts gestaffelt, daß selbst die Vertreibung der Rebellen aus den ersten Positionen an dem Faktum der Belagerung nichts ändert. Die heiz unstrittene Höhe von Rasup ist nämlich gegen die Landseite hin nur unter Anwendung aller Mittel moderner Kriegesgenie zu halten, da sie einem zweiten, höher gelegenen Berggründen gegenüber liegt. Andererseits ist es aber auch nicht anzunehmen, daß die Rebellen selbst bei 10- und 20facher Uebermacht die Stadt zu erobern in der Lage sind. Kriegesgenie, Matrosenbelagements, ferner einige hochstahlbrige Kruppische Feldgeschütze und viele andere Momente stellen diese Wundung außer den Bereich der Möglichkeit. Demnach werden, während im Lande selbst die schlimmsten Dinge geschehen, im ungünstigsten Falle zwei Monate vergehen, bis einerseits die Regentzeit die Kampfeslust abkühlt und andererseits der Fürst isoliert Truppen hat, daß er den Belagerungsring sprengen kann.

Bis dahin wird sich im Kern der Sache nichts ändern, es müßte denn sein, daß Europa endlich und plötzlich aufkommt. Der Prinz von Wied wird sich als Fürst in Durazzo halten. Denn der Entschluß, Albanien sich selbst zu überlassen, würde Europa vor die größte Verlegenheit setzen. Und gerade diese abzuwenden, dafür hat man einen Wied auf einen Fürstenthron gesetzt, einen Mann, der wie kein zweiter an dieser Mission festhält, mit echt deutscher Langmut und Ausdauer. Allem Anschein nach werden die Diplomaten im Juli und August mit nerodsem Unterbewußtsein in Ferien gehen können, während im September nach Einberufung der Mandatreferenten ganz Europa im Felde und das kleine Heer des Fürsten Wied im Entscheidungslampfe liegen wird.

## Sozialdemokratische Kassenwirtschaft.

Aus München wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: Der Verein für soziale Wohlen, in welchen unter Führung der christlichen Gewerkschaften die nichtsozialdemokratische Arbeiterkraft zusammengefaßt ist, trat bekanntlich bei den letzten Ortskrankenkassenwahlen einen entscheidenden Sieg über die Sozialdemokraten davon. Infolge dieses Wahlsieges wurde die zehnjährige Alleinverherrschaft der Genossen in der Kasse gebrochen, und die christlichen Vertreter haben Gelegenheit, jetzt monden Einfluß in die Erfolge sozialdemokratischer Verwaltungstätigkeit zu tun. In der gestrigen Generalversammlung des Vereins für soziale Wohlen ernannte Gewerkschaftssekretär Kunkle einen interessanten

Bericht über die Tätigkeit der christlichen Vertreter in der Kasse. Sechs Millionen Mark Reservefonds mußte cognatisch die Ortskrankenkasse haben, sie hat aber nur drei Mill. weil die Genossen in den letzten sechs Jahren dem Reservefonds überhaupt nichts zugeführt haben. Aus diesem Grunde ist es in absehbarer Zeit nicht möglich, Verbesserungen einzuführen. Die neue Vorstandschaft wird jedoch zu tun haben, die zehnjährige sozialdemokratische Wirtschaft auszugleichen. Punkte stellte einige Interna von der sozialdemokratischen Bettern- und Bodenwirtschaft in der Kasse bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen mit.

Noch im letzten Jahre hat die alte Vorstandschaft einen Deudatentrag auf fünf Jahre mit jährlich circa 40.000 Mark Umsatz an die sozialdemokratische Druckerei Birk u. Co. vergeben. Einzelne sozialdemokratische Beamte toten in der Kasse überhaupt was sie wollten. Würde doch einem Sekretär von der Kassenverwaltung geschrieben werden, er möchte sich doch wieder in der Kasse sehen lassen. Der sozialdemokratische Konsumverein Ründen-Endung lieferte, obwohl die Ortskrankenkasse erst seit 1907 Mitglied bei ihm ist, seit 1904 für viele tausende Mark Kohlen und Wehl an die Sanatorien der Ortskrankenkasse. Das ist nach dem Genossenschaftsgesetz direkt verboten, weil Konsumvereine nur an Mitglieder verkaufen dürfen. Das Schöne aber ist, daß kein Mensch weiß, wo die acht Prozent Warendividende auf diese Lieferungen hingekommen sind. Diese und ähnliche Fälle konnte der Referent mit Recht als Beweis anführen, wie notwendig es war, die sozialdemokratische Tyrannie in der Kasse zu brechen.

Wie sehr die Sozialdemokraten die Krankenkassen als ihre Domäne betrachten, geht auch aus der am letzten Sonntag abgehaltenen Parteikonferenz für den Kreis Friedberg hervor. Wie ein roter Faden zog sich die Frage über die Niederlage der Woten bei der Ortskrankenkassenwahl im Str. Friedberg durch alle Reden der Beteiligten. Dem Parteisekretär Buidold wurden bittere Vornürfe gemacht, weil er es dabei an der nötigen „Aufklärung“ und Tätigkeit habe fehlen lassen usw. Kurz es war deutlich festzustellen, daß die rote Niederlage bei den Ortskrankenkassenwahlen hier als eine Parteiniederlage empfunden wurde.

## Reichstagsersatzwahl in Labiau-Wehlau.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten v. Malow erhielten: Anstalt Schrewe (Kons.) 7504 Stimmen, Bürgermeister Wagner (Fortschr. Bpt.) 6123 Stimmen und Linde (Soz.) 2192 Stimmen. Es findet die Wahl zwischen Schrewe und Wagner statt. Ein Bezirk steht noch aus.

Bei der Hauptwahl 1912 erhielt der Konservativ v. Malow 8356 Stimmen, der Freisinnige 6850 und der Sozialdemokrat 2961 Stimmen. In der Stichwahl wurde dann v. Malow mit 9100 gegen 6691 Stimmen gewählt.

Der Ausfall der Wahl hat uns einermachen enttäuscht. Nach dem Ausfall der letzten Stichwahl hätten wir ein günstigeres Ergebnis gehofft. Immerhin ist es möglich, daß für die Stichwahl noch Referent herangezogen werden können, so daß die Rechte den Sieg behält wie es auch im Jahre 1912 der Fall gewesen ist.

Wie aus dem Wahlkreis bekannt wird, haben lokale Differenzen etwas verstimmt gemirkt, ebenso hat die Verteilung der bei der großen Sturmflut im Anfang d. Jz. gesammelten Gelder Unzufriedenheit erregt, die noch in bekannter Weise reichlich von den freisinnigen Agitatoren geschürt worden ist. Vor allem aber ist in der unpopulären Jahreszeit die Ursache des konservativen Stimmerrückgangs zu suchen. In Zipspreußen herrscht schon seit 4 Wochen eine ununterbrochene Hitze, das Korn ist reif geworden und seine Ernte hat bereits begonnen, so daß auf dem Lande nicht viel von einer Wahlstimmung zu merken ist. Der keine freisinnige Stimmengewinn läßt sich leicht aus der Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen erklären, die gleich für den Bundesbruder eingetreten sind.

Die liberalen Blätter bemerken sich, den Kreis als einen radikalkonservativen hinzuzustellen; das ist eine Zerkleinerung. Labiau-Wehlau war 1871, 1874 und 1877 nationalliberal und 1881 freisinnig vertreten. 1898 kam der Konservativ mit einem Sozialdemokraten in die Stichwahl. 1903 erhielt der Konservativ 7127, der Käte 5067 und der Sozialdemokrat 2021; mit nur 39 Stimmen Mehrheit ging also der Konservativ im ersten Wahlgang durch. Von einem radikalkonservativen Wahlkreis kann also nicht die Rede sein.

## Tagesübersicht. Deutsches Reich.

Die Landung eines französischen Aufzuges auf deutschem Boden. Gestern ging bei Hitzelborn im Oberlohn, Kreis Gelnhausen, ein französischer Beriot-Militär-Zweckverband nieder. Die Infanterie, zwei französische Offiziere, erklärten, sie hätten die Orientierung verloren und wären so versehentlich über die Grenze gelassen. Das Aufzug wurde abmontiert und von der Behörde eine Untersuchung eingeleitet. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erzählt, werden die beiden französischen Offiziere nach Frankreich zurückgeschickt, bis zur Grenze

von einem deutschen Offizier begleitet werden. — In der Landung der beiden französischen Militärkolonnen auf deutschem Boden wird noch gemeldet, daß sich ein Infasse des Flugzeuges, der französische Hauptmann Mouret nach der Landung auf der nächsten Postanstalt sofort mit den Behörden in Verbindung setzte. Als Vertreter der Militärbehörde erschien General Ved von Neu-Breisach und als Vertreter der Zivilbehörde war Kreisdirektor Stadler von Gschweiler anwesend. Nach der Untersuchung, die nichts Auffälliges ergab, wurde das Flugzeug abmontiert. Die Infassen sind Leutnant Treliata und Hauptmann Moquet vom Infanterie-Regiment Nr. 104 in Belfort. Sie haben einen Aufführungspost von Belfort aus unternommen und sind infolge des nebligen Wetters, ohne daß sie es merkten, über die Grenze gekommen. Die Behörden zeigten den Offizieren gegenüber das weitgehendste Entgegenkommen. Die französischen Infanteristen sind gestern abend, begleitet von einem deutschen Offizier, wieder über die Grenze zurückgegangen.

**Frankreich.**

:: **Neue Straßenplanungen in Paris.** Die wolkensbruchartigen Regengüsse, die in den letzten Tagen über Paris niedergegangen sind, haben neue Bodenentwässerungen hervorgerufen. Gestern nachmittag gab die Straße am Platz St. Augustin an der Ecke des Boulevards Hausmann und des Boulevards Malesherbes in dem Augenblick nach, als gerade eine Antrodrosche vorüberfuhr. Die Höhe, die vier Meter lang, drei Meter breit und zwei Meter tief ist, füllte sich sofort mit Wasser. Das Auto konnte nur mit großer Mühe aus der Senkung gehoben werden. Die Straßenplaner sind hinsichtlich poniturartig nach allen Richtungen hin. Der ganze Platz, soweit er zwischen der Trombahalle und der Untergrundbahn liegt, wird nur noch durch eine Leide Beton und auf Pfeiler gehalten. Da neue Sentungen beabsichtigt werden, so ist der Verkehr auf dem Platz vollständig gesperrt worden. Auch auf dem Montmartre ereigneten sich nicht gerade unbedeutende Erdstöße.

**Italien.**

:: **Die italienische Truppenkonzentration in Brindisi.** Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß die italienische Heeresverwaltung Truppen in Brindisi zusammenzieht und Vorbereitungen für einen Truppentransport über See treffe. Schon seit geraumer Zeit habe Italien ausdrücklich erklärt, daß es niemals landen werde, daß Griechenland die Grenze des Kap Stylos überschreite und die italienische Regierung verharre unerschütterlich auf diesem Standpunkt.

**Albanien.**

:: **Entmutigung.** Am Hofe des Fürsten herrscht Entmutigung. Der Bruder der Fürstin, Fürst Günther zu Schönburg-Waldenburg ist nach Skutarija abgereist, um Rettungsmittel zu unternehmen und Hilfe durch Vermittlung des rumänischen Königs zu erwirken. Man scheint nur noch das Ergebnis der Reise Thurns Wolfson an die europäischen Höfe und den Erfolg des Appells abzuwarten, den Fürst Wilhelm an die Geländeten der Mächte in Durazzo gerichtet hat, um die Notwendigkeit der erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Die Nervosität in der Stadt steigt täglich. Dazu kommen neue Konflikte mit den holländischen Offizieren. Vom Coriça, Respekt, Wert und Fieri sind große Scharen von Flüchtlingen nach der Küste unterwegs.

:: **Das bedrohte Durazzo.** Man befürchtet hier ernstlich einen neuen Angriff auf Durazzo. Es wurde beschlossen, die Stadt bis zum äußersten zu verteidigen. Gegen drei Uhr morgens flog im Lager der Rebellen eine Rakete auf, ihrer deren Bedeutung hier keine Klarheit herrscht. Neuer Eisenbahn und Hochdruck zur Verwirklichung der Verleibungsstellungen wurden gelaundet. Da wichtige Ereignisse erwartet werden, wurde ein Parlamentar zu den Rebellen gelaundet.

:: **Balona in höchster Gefahr.** Die aus Balona in Kom eintreffenden Nachrichten lauten äußerst besorgniserregend. Die Aufständischen und Spionnen stehen nur noch vier Stunden von der Stadt entfernt. In Balona hat sich ein Komitee zur Verteidigung der Stadt gebildet. Doch glaubt man, daß diese von Jemal Kemal Bey geführte Schar den Aufständischen kaum wirksam wird entgegenzutreten können. Sollte es den Rebellen gelingen, in die Stadt einzudringen, so werden Massaker begangen. Im Hafen liegen drei fremde Kriegsschiffe, von denen Truppen bisher noch nicht gelaundet sind. Außerdem besetzen sich noch ein österreichischer und ein italienischer Handelsdampfer im Hafen, um Flüchtlinge im Falle eines Angriffs aufzunehmen. Der Fall der Stadt wird furchtbar erwartet.

**Mexiko.**

:: **Hueritos Stütz und Ende.** Nach einem Telegramm aus Mexiko ist das Kabinett gleichfalls zurückgetreten. Die Abgeordneten und zahlreiche Verjonen, die sich auf die Galerien des Senatsgebäudes gedrängt hatten, riefen: „Es lebe Huertita!“ Der bisherige Präsident Huertita und General Blanquet saßen im Automobil nach Cuadalupe, wo sie einen Zug bestiegen und vermutlich nach Puerto Mexiko abzogen. In der Hauptstadt wurde die Regierungsänderung ruhig aufgenommen.

**Aus der Heimat.**

**Bredersheim, 17. Juli.** Am Sonntag, den 26. Juli wird unser Bauernverein den 25. Jahrestag seiner Gründung feiern. Schon heute sei auf diesen Tag hingewiesen; der Verein wird ihn festlich begehen, unter anderem hat Herr Dr. Otto Böckel sein Erscheinen zugesagt.

**Friedberg, 17. Juli.** Beim Krüppelplätzen kürzte infolge eines Abbruchs ein Arbeiter aus beträchtlicher Höhe ab. Hierbei zog er sich erhebliche innere Verletzungen zu, daß an seiner Wiedererholung zweifelhaft wird.

**Friedberg, 17. Juli.** Der Gewerbebehälter Ludwig Müller, Sohn des Herrn Schreinermeisters Herr Müller zu Friedberg, wurde auf Grund besonderer Leistungen in praktischer Arbeitsfähigkeit und zeitweiligen Kenntnissen nach dem Gutachten nachherster Sachverständiger von dem Reichswald der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst befreit und kann demgemäß zu der erleichterten Prüfung zugelassen werden. Die praktische Arbeit, bestehend aus einer aus poetischem Kirschbaumholz mit Einlegearbeiten berechneten

Standuhr, sowie die zur Herstellung notwendigen Wertgegenstände am Samstag, den 18. d. M., nachmittags von 3 bis 5 Uhr und Sonntag, den 19. d. M., vormittags von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 19 der neuen Gewerbeschule für Interessenten ausgestellt.

**Friedberg, 17. Juli.** (Sechsbekuren für Kinder 3-5 Mittelhandes.) Der Heilpflegeverein für kränkliche und schwächliche Kinder des Mittelhandes E. B. Vorjüngler Generalmajor z. D. von Soebell-Berlin unterhält an der Straße 2 Stinbecherime, um auch der mittelständischen Schuljugend die Wohlillat einer Kur am heilkräftigen Dilsesstrand zu möglichen Pflegefällen darzubieten. Insbesondere soll durch die gemeinnützige Einrichtung den entwicklungsfördernden Krankheiten wie Chronische usw. vorgebeugt werden. Aus diesem Grunde stehen die beiden Heime unter ärztlicher Leitung, jedoch eine individuelle Behandlung gewährleistet ist. Die Heime befinden sich in Sölpisee bei Binnowitz (vom 7. August bis 4. September) sind Anmeldungen an die Geschäftsstelle des Vereins, Privatmann Gustav Behold in Breders a. S. zu richten.

**Friedberg, 16. Juli.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der heißen Jahreszeit sich bei Menschen und Tieren das Durstgefühl mächtiger regt als sonst. Die Menschen und auch die sich der Freiheit erfreuenden Tiere stillen schon ihren Durst, erstere oft über Gebühr, aber die Tiere, die wie Kettenhunde oder angeführte Pferde und Jagdhunde sowie Jungvieh anderer Art, nicht nach Belieben zur Tränke gehen können, müssen oft hungertod die Quellen eines fürchterlichen Durstes ertragen. An alle Besitzer von angeführten und angeführten Vieh ergeht daher die dringende Bitte: „Gebt den Tieren Wasser!“ Ein dankbarer Wid des durch einen fahlen Trieb erschöpften Tieres wird der Lohn sein.

**Friedberg, 16. Juli.** Wespenn- und Wienenkäse können lebensgefährlich werden, wenn solche im Hofe während des Schlüssels von Getränken und Früchten beigebracht werden. Folgendes Mittel soll, sofort angewandt, rasche Erleichterung bringen. Sobald man spürt, daß man im Munde oder im Hals gestochen ist, nehme man einen Teelöffel voll Kochsalz mit etwas Wasser angefeuchtet und verschlucke das langsam. Geschwulst und Schmerzen verschwinden hierbei in kurzer Zeit. — Wer sich seinen Garten, Hof und Haus frei von Schnafen halten will, würde im Freien keine größere oder kleinere Wasseransammlung ohne Zu- und Abfluß. Alle stehenden Pfützen, die Regenfässer und Wasserbüten, die vollgereinigten alten Eimer, Gläser, Köpfe, Konterbenbüchen usw. sind die besten Brutstätten der Schnafen. Sie müssen also entleert oder, wo das nicht angängig, etwa alle 5 Tage mit einer dünnen Petrolölflut übergeben werden, wodurch das betreffende Gefäß, Waibe, Fuß oder der Lämpel zur Schnafenalle wird und das verflüchtete Gift nicht unrettbar verfliegt. Es steht fest, daß die Schnafen sich das ganze Jahr über in nächster Nähe ihrer Brutstelle aufhalten; wer also in seinem Garten, in seiner Hofraite Schnafen züchtet, führt die Folgen an eigenen Leibe.

**Friedberg, 16. Juli.** Von der Verlängerung der Schonzeit der Hosen vom 1. September bis 30. September im Großherzogtum Hessen sind die Landwirte und die Verwaltungen der Landgemeinden nicht erbauet. Diese beabsichtigen im Verein mit den Jagdpächtern, die vortaglich für den Wildschadenerschlag penänslich aufzutreten haben, der Großherzoglich Hessischen Regierung durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer einen Protest gegen die Verlängerung der Schonzeit für Hosen zu legen. Die Landwirte stehen auf dem Standpunkt, daß die Schonzeitverlängerung ihnen großen Schaden zufügen wird. Da im Monat September durch Polenstraß die Felder am meisten geschädigt werden.

**Bad Nauheim, 17. Juli.** Morgen Samstag nahm von 4 1/2—6 Uhr und abends von 8—10 Uhr ist auf der Terrasse Konzert der Kapelle. Das Nachmittagskonzert steht unter Leitung des Kgl. Professors Hans Winderstein. Abends bei günstiger Witterung große italienische Nacht im Park und auf der Terrasse. (Grüne Karten nicht Beilagen hierzu sowie Tagesarten 50 Pfg. Zuschlag. Rote Kurkarten ungültig). Abends 8 1/2 Uhr im Konzerthaus: Tanz.

**Hfenheim, 16. Juli.** Der Bädermeister Hesse kaufte kürzlich eine Doppelfarmindendasse. Die Kasse hat sich rasch bezahlt gemacht. Vor einigen Tagen, als zufälligerweise niemand anwesend war, betrat ein fremder Mann den Laden und wollte die günstige Gelegenheit zu einem Griff in die Kasse benützen. Die Warnvorrichtung trat sofort in Tätigkeit und der Dieb wurde zur Anzeige gebracht.

**Wißel, 17. Juli.** Durch die den befristeten Gemeinden gegebene neue Voranrichtungsordnung hat sich in fast allen Orten die Aufstellung der Haushaltspäne um Monate verzögert. Infolgedessen kommen die Pläne erst jetzt in den Gemeinderats-sitzungen zur Beratung. Dadurch verzögert sich aber auch die Zustellung der Steuerzettel so sehr, daß im Monat August gleich zwei Ziele fällig und gemeinsam zu zahlen sind.

**Wettrahausen, 16. Juli.** Am Mittwoch zog ein schwerer Gewitter über unsere Gegend, wobei der Blitz in die elektrische Leitung einschlug und ein Teil derselben aufgesitzt wurde. Auch bogelte es demmaßen, daß die halbe Ernte vernichtet wurde.

**Gießen, 17. Juli.** Der Landwirtschaftskammer-Ausschuß für Oberhessen wird gemeinschaftlich mit dem Oberhessischen Bauernverein und dem Kreisbauernverein Friedberg in der Zeit v. 15.—17. September in Dorn-Aisenheim durch Herrn Dr. Hoffmann in Friedberg einen Obst- und Gemüseverwertungskursus abhalten. Neben einer allgemeinen Belehrung über die Zusammenfassung, die Ernte und Aufbe-wahrung, sowie den Verkauf des Obstes soll in erster Linie die Verwertung desselben im Haushalt gelehrt und durch Vorführung der verschiedenartigsten Konservierungsmethoden (Grundsaft-, Gelee-, Marmelade-, Misp- und Kalmberg-Verwertung) erlernt werden. Weiterhin wird in praktischen Übungen das Einmachen von Obst nach den verschiedensten

Verfahren, sowie das Dörren von Obst- und Gemüse und die Verwertung der Gemüserten gezeigt werden. Für den Kursus steht eine komplizierte Einrichtung zur Verfügung. Da die Zahl der Teilnehmerinnen an dem Kursus eine Beschränkung ist, liegt es in deren Interesse, ihre Anmeldungen baldigst bei der betr. Bürgermeisterin oder dem Landwirtschaftskammer-Ausschuß in Gießen zu bewirken.

**Gießen, 17. Juli.** Infolge der zunehmenden Gefahr der Maul- und Ruhrerkrankung sind die Gießener Viehmärkte bis auf Weiteres geschlossen.

**Gießen, 17. Juli.** Der General-Agent Heinrich Reich von hier wurde gestern auf dem Wege von Griesheim nach Niederrhein vom Schläge getroffen und war sofort tot.

**Gießen, 17. Juli.** Der hiesige Schützen-Verein feiert nächsten Sonntag auf dem Schützenhause ein Schützenfest.

**Gießen, 17. Juli.** Die im Herbst stattfindenden Anfermander machen sich schon jetzt durch die stattfindenden Aufführungsbildungen bemerkbar. Heute Vormittag übte eine Abteilung Dragoner mit Worburger Jägern in der Höhe der Stadt. Auch einige Flieger ungenen, teilweise in beträchtlicher Höhe, das Gefechtsfeld. Morgen werden eine größere Anzahl Mannschaften und Pferde hier einquartiert. — Die von der Stadt angekauft neue Automobilspitze ist dieser Tage hier eingetroffen und wird z. Bt. im Park und Ertrigen ausprobiert. Heute Mittag wurden verschiedene Versuche am Labnaker gemacht, welche eine zahlreiche Zuschauermenge auf die Brücke angezogen hatten. Die Proben fielen zur vollen Zufriedenheit aus, so daß man glaubt für die Folge diesen Brand im Keime ersticken zu können.

**Freiensteinau (Kr. Rauterbach), 16. Juli.** Nach amtlichen Mitteilungen liegt für den Bau einer Kleinbahn von Freiensteinau nach Solmsmünster bereits ein Projekt vor, das demnachst dem Ministerium vorgelegt werden soll.

**Frankfurt a. M., 16. Juli.** Im Konferenzsaal des Hauptbahnhofs nahm heute eine auf mehrere Tage berechnete Tarifkonferenz für das Eisenbahnwesen ihren Anfang. An den Verhandlungen nehmen Vertreter der preussisch-hessischen und aller süddeutschen Bahnen teil.

**Frankfurt a. M., 16. Juli.** In den letzten Tagen ist es wiederholt vorgekommen, daß in der Stadt den Damen die Handtaschen entrisen wurden. Von den Tätern, die in jedem Falle flüchtig gingen, fehlt jede Spur. Die Polizei mahnt die Damen zu größerer Vorsicht.

**Frankfurt a. M., 16. Juli.** Seit dem 14. Juli wird dem Lokomotiv- und Fahrpersonal der preussisch-hessischen Staatsbahnen in Ansehung der anhaltenden Hitze kühlendes Getränk (abgekühlter Tee oder Kaffee) auf Staatskosten verabreicht. Im Hauptbahnhof befindet sich die Ausgabe im Selbstgef., Büro 3.

**Hessen-Nassau.**

**Bad Homburg v. d. H., 17. Juli.** Es wird nunmehr an maßgebender Stelle bestätigt, daß auch der künftige Kronprinz eine Einladung zu den Kaisermanövern erhalten hat und derselben ebenfalls Folge leisten wird. Der Prinz wird in hiesigen Schlösser Wohnung nehmen.

**Bad Homburg v. d. H., 16. Juli.** Bei Dornholzhausen wurde der 33jährige Weidwinder Fretler von einem Strohhalmwagen angefahren, er geriet vor die Räder, die ihm ein Bein abknickelten.

**Bad Homburg, 16. Juli.** Der König von Italien hat auf Einladung des deutschen Kaisers seine Teilnahme an dem großen Kaisermanöver zugesagt. Er wird als Gast des deutschen Kaisers vom 10. bis 18. September im Kgl. Schlosse zu Bad Homburg Aufenthalt nehmen.

**Oberursel, 17. Juli.** Sonntag, den 19. Juli feiern die Eheleute Christian und Kath. Hof, Gärtner, die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 79. resp. 78. Lebensjahre. — Die Kornernte hat hier bereits ihren Anfang genommen.

**Hungen, 17. Juli.** Auf dem letzten Viehmarkt waren 45 Stück Rindvieh, 648 Ferkel und 82 Käufer angefahren. Handel und Umsatz hätte lebhafter sein können. Wie zu erwarten, waren bei dem großen Angebot die Preise etwas gedrückt. Der nächste Markt findet am 28. d. M. statt.

**Epplein i. L., 17. Juli.** Ein Kraftwagen der Bismarckstraße rannte in der Nähe des Ortes gegen einen Pfeilstein und wurde zertrümmert. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen.

**Schlighorn i. L., 17. Juli.** Der Landwirt Franz Reinhard wurde vorgelesen auf dem Felde von einem Gewitter überrollt und durch einen Blitzstrahl getötet.

**Aus dem Taunus, 17. Juli.** Die Spar- und Darlehnskasse e. G. m. z. H. zu Steingartenstraße in Liquidation hat in ihrer Generalversammlung die Auflösung beschlossen.

**Wiesbaden, 17. Juli.** Ein harter Zwölfender brach infolge eines Stützklages auf einer Weize zwischen Kofshof und Wigenhausen lagend zusammen und verendete. Touristen meldeten den Vorfall dem zuständigen Jagdpächter in Wigenhausen.

**Wiesbaden, 16. Juli.** Die Freie Vereinigung Wiesbadener Wehner, die Fäuternerweiterung für Rheingau und Umgegend, die Fäute- und Fäuternerweiterung der Mainzer Wehner-Innung, die Fäuternerweiterung Darmstadt und die Gewerliche Vereinigung der Fäuterner-Innung Bad-Homburg und Oberursel stellten auf der letzten allmonatlich in Wiesbaden stattfindenden gemeinschaftlichen Fäute- und Fäuteaktion insgesamt 1002 Ochsen, 332 Bullen, 1616 Kuh- und 1018 Rindshäute, sowie 5082 Kalb- und 267 Hammelfelle zur Verleistung. Bei den Kalbfellen stellte sich gegen den Vormonat ein Preisrückgang ein und gingen die Preise bei allen Lohem um 1 bis 25 Pfg. pro Stück zurück. Nur Darmstadt erzielte mit seinem besten Kalbfelle (Landschaf) einen Höchsterpreis von 30, der Rheingau einen solchen von 10 Pfg. pro Stück. Bei Darmstadt erfolgte auf die Hammelfelle kein Gebot, bei den übrigen Lohem die Hammelfelle um 5—15 Pfg. an. Auf dem Hauptmarkt war bei Darmstadt ein Anziehen von 1/4—4 Pfg. festzustellen, Homburg erzielte in Kuh- und Rindshäuten höhere, in Bullen- und Ochsenhäute bis zu 6 1/2 Pfg. niedrigere

Preise gegen den Vormonat. Bei Mainz, Wiesbaden und Rheingau zeigte sich in Häuten meist ein Ansehen von durchschnittlich 2 Pf. pro Pfund.

Wiesbaden, 16. Juli. Ueber die Bauqualität in der Provinz Hessen-Kassau im Juni d. J. sagt der „Baumaterialien-Markt“: In der Stadt Schwesig die Bauqualität gleich Kassau gewesen, auf dem Lande war sie gut. Eine Besserung in der Stadt steht noch bevor. Dasselbe ist von Frankfurt a. M., Fulda, Hanau, Marburg, Wiesbaden und auch von Kassel zu sagen. Vollständig banteder lag der Baumarkt in Hanau, hier auch auf dem Lande, weil die vermeintliche gute Ernte des vergangenen Jahres sich qualitativ geringer erwies, als vermutet war, und weil daher auch der Erlös hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Die Entwicklung der privaten Bauqualität in Hessen-Kassau hängt ebenso wie in anderen Bezirken einzig und allein von der Besserung der Hypothekenzinverhältnisse ab. Solange diese noch ungünstig sind, wird der Baumarkt seine Anregung erfahren.

Wiesbaden, 16. Juli. Der Landwirt Wilh. Sachs in Falkenlein i. T. hatte vorshort ein Grundstück, auf dem ein Stallgebäude stand, an den Professor Reiger in Frankfurt a. M. veräußert. Zwischen der Tötigung des notariellen Vertrags und der Ausräumung im Grundbuch ließ nun Professor Reiger das Stallgebäude niederlegen und eine Villa errichten, die er ebenfalls bezog. Die Wertzuwachssteuer wird nach dem Stand des Grundbuchs zur Zeit der Veräußerung im Grundbuch berechnet und im vorliegenden Falle mit 1915 Mark von Sachs angefordert worden. Sachs erhob dagegen Klage und machte vor dem Bezirksauschuss geltend, er habe nicht nur das Grundstück, sondern daselbst mit dem Stallgebäude an Professor Reiger veräußert. Die Aufwendungen für das Gebäude in Höhe von 7000 Mark seien demgemäß nach Wertzuwachs abzuziehen und demzufolge die Steuer herabzusetzen. Der Bezirksauschuss wies heute die Klage ab. Die Wertzuwachssteuer sei von dem Stand des Grundbuchs zur Zeit der Grundbuchauflassung zu erheben. Zu diesem Zeitpunkt habe das Stallgebäude aber nicht mehr gestanden, könne daher auch nicht den Bezug der Aufwendungen für dieses vom Wertzuwachs für berechtigt anerkennen.

Wiesbaden, 17. Juli. Die Leiden eines Kindes wurden gestern in einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht aufgeführt. Angeklagt war die Ehefrau Bertha Fehländer geb. Schäfer, die aus ihrem leibigen Ehemann die jetzt jährliche Schwelger Schöfer mit in die Ehe gebracht hatte. Aber nicht der Stiefvater war es in dem vorliegenden Falle, der das Kind mißhandelte, sondern die eigene Mutter, der das Kind süßlich schenkte, schlechte Ernährung und Kleidung, dafür aber fast Tag für Tag Prügel, das war es, was das Kind seit Eingehen der Ehe zu erwarten hatte. Mehrfach äußerte sich die unnatürliche Mutter: „Wenn mir das Kind nicht abgenommen wird, schlage ich es tot“. Für die dem Kinde zugefügten Mißhandlungen, für die der mit blutigen Striemen und blutunterlaufenen Stellen bedeckte Körper des Kindes der beste Beweis war, hielt der Amtsanwalt eine Strafe von sechs Monaten für durchaus am Platz. Der Gerichtshof zeigte eine mildere Auffassung und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis.

Vom Truppenübungsplatz Deb. Die Waldungen des Hinterpostens, gerade die Gegend, wo jetzt der Truppenübungsplatz Deb angelegt ist, waren von jeher ein „Durado“ für das widerwärtige Geschöpf, die Kreuzotter. Für die Bewohner der von dem Kurfürsten Friedrich Karl von Mainz im Jahre 1780 auf ehemaligen Postgrund und bei Bad Deb angelegten Kolonie „Friedrichshaus“ war im Jahre 1879 mitbestimmend, ihren Besitz, Haus und Hof, Feld, Gute und Wiesen in einer Größe von 107,5 Hektar an den preussischen Forstinspektors abzutreten, die Kreuzotterplage. So töleten die Kolonisten einmal während des Brennens in kurzer Frist auf einer vom Walde umgebenen Fläche von wenigen Morgen dreißig Ottern. Zur Zeit tritt in den Spektakelmalereien die Kreuzotter wieder besonders stark auf und die Kreisverwaltungen haben für ihre Vernichtung Prämien in Höhe von 20 Pfennigen bis zu einer Mark für das Stück ausgesetzt. Auf dem Truppenübungsplatz Deb besonders tritt das giftige Gewürm seit kurzem in Masse auf und zwar auf den abgetriebenen Waldflächen und wäscht sich zu einer Landplage aus. Kammspitz Prämien werden auch hier für die Vertilgung der Kreuzotter gewährt und Alt und Jung aus den umliegenden Orten ziehen mit Hude, Schippe und Knüttel aus, um dem giftigen aber überaus dummen Tier, das sich wie ein Rattenfänger jagt, als Ausbund von geistiger Kraut darstellt, den Garaus zu machen. Diese rücksichtslose Vertilgung hatte in den letzten Wochen das Ergebnis, daß auf dem Truppenübungsplatz über 500 Stück Kreuzottern zur Strecke gebracht wurden. Will man aber auf die Dauer das Gebiet von dem giftigen Gewürm völlig befreien, so ist es nötig, vor allem Jills, Biesel, Zgel, Dachs, Rabe, Bussard und Fäher, sowie den Storch zu hegen und zu pflegen, da sich diese Tiere, von denen einige berüchtigte „Räuber“ sind, an dem Kampfe gegen die Kreuzotter nachdrücklich beteiligen. Auch aus Gemeinden der Gegend durch Schweine, die mit die größten Feinde der Giftotter und gegen ihren Biß immun sind, wird die Litter verschwinden machen.

Wiesbaden, 16. Juli. Der 57 Jahre alte Steinbrecher Jaf. Weber im nahen Debrn, sah als er in der Nähe der Bahn mit Grauwägen beschäftigt war, in dem Flusse zwei Hände herausragen. Mit den Kleidern ging er ins Wasser, sah nach den Herumgehenden und rettete so den bereits beinahe ertrunkenen achtjährigen Alois Bald vor dem Tode des Ertrinkens.

Diez, 16. Juli. Beim Baden in der Laßn geriet der Gymnast Curt Schröder an eine tiefe Stelle und drohte zu ertrinken. Dem Gymnasten Friedrich Baumann gelang es, unter eigener Lebensgefahr seinen Kameraden vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Kassau, 16. Juli. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Arbeiter Schmidt das siebenjährige Mädchen des väterlichen und Wirts Herrmann. Das Kind war beim Spielen ins Wasser gefallen, ohne daß jemand den Unfall beobachtet hätte. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg.

Vom Weinbau. Nach der im vergangenen Jahre aufseherlichen Weinbauqualität hat sich die Rebläse im Deutschen

Reiche um 2973,4 Hektar gegen das Vorjahr wieder verringert und beträgt jetzt 105576,3 Hektar. Gekht man bis zum Jahre 1906 zurück, so erregt es Erstaunen, wie schnell sich die Rebläse vermindert hat, denn damals betrug sie 120207 Hektar. In diesem kurzen Zeitraum von sieben Jahren hat demnach der deutsche Weinbau 14330,7 Hektar eingebüßt, oder ein Viertel der Rebläse von 1906 ist dem Anbau von Reben entzogen worden. Das Weinjahr 1913 hat dem deutschen Wineser vom Hektar durchschnittlich 9,5 Hektoliter gebracht, ein trauriges Ergebnis, wenn diesem die Ergebnisse früherer Jahre gegenübergestellt werden. Nach der Statistik sind im Durchschnitt, 1891: 6,3, 1892: 3,3, 1899: 4,4, 1904: 3,4, 1910: 7,5, 1911: 20,6; 1912: 18,6 Hektoliter.

Aus Kleinbesten.

Mainz, 17. Juli. Neunzig Häfmeister und Kellermeister aus der Rheinpfalz besichtigten am vergangenen Sonntag die Großherzoglich-preussische Domänenkellerei in Mainz, am Dienstag die Königlich-preussische Domänenkellerei in Eltville, den „Stetberg“ und die Kellerei Eberbach, vorgeführt begabgen sie sich nach Kreuznach, um die Fabrik der Firma Seig, die u. a. Kellereiortellie fabriziert, in Augenschein zu nehmen.

Girtdheim, 16. Juli. Der älteste Bürger unserer Gemeinde Herr Franz Reinhard ist im hohen Alter von 96 Jahren gestorben.

Worms, 17. Juli. Seit gestern früh ist der Rhein stellenweise mit einer ekelerregenden breiartigen Schicht überzogen, die aus Del, Fett und Teer besteht und die aus der Oppau neu errichteten Fabrik stammen soll. Lie in den verschiedenen niedrigen Rheinabzweigungen abendeten, waren am ganzen Körper mit dieser Schicht bedeckt, die nicht mit Seife abzumachen war, sodah man Petroleum herausgeben mußte. Bei den Rudervereinen macht sich dieser Schmutz ebenfalls auf das unangenehmste bemerkbar und nicht zuletzt auch auf die Fischerei. Das Wasserboot hat sich sofort durch eine Fahrt stromaufwärts von dem halbkloßen Zustand übergezugt, die Ursache ermittelt und sofort in einer Eingabe an das Ministerium die dringende Abhilfe erbeten.

Worms, 17. Juli. Eine Kindesleiche wurde zwischen dem Stadtpark und dem Deltmarkt jenseits des Sammlersdamms in der neuen Schöpfung gefunden. Die Leiche ist männlichen Geschlechts. Sie befand sich in einem Zigarrenkästchen mit gelbbraunem Postpapier und war eingewickelt in eine Wornische Zeitung vom 10. Juli. Von der Mutter fehlt noch jede Spur.

Aus aller Welt.

Touristen tot aufgefunden. Auf dem Groß-Benediger in der Nähe des Unterjulsboger Törles wurden vier Touristen aufgefunden, die höchstwahrscheinlich von einem Schneesturm überfallen worden sind und dabei das Leben verloren. Von Windisch-Matrey ist eine Bergungsexpedition abgegangen, die weitere drei Leichen fand. Die Bergungslüften sind Bränner und Grazer Studenten. Doch konnten sie bisher noch nicht rekonstruiert werden. In Fannbruck war das Gerücht verbreitet, daß der König von Schweden mit seiner Begleitung an Groß-Benediger von einem Schneesturm überfallen worden sei. Der König, der sich in Windisch-Matrey aufhält, unternahm eine Partie auf den Groß-Benediger, von der er wohlbehalten nach Sand zurückkehrte.

Seine Frau mit Strichnig vergiftet. Wegen Gattenmordes hat sich vor dem Schauergericht in Ravensburg i. B. ein Bauer aus Wechtenrot namens Franz Brülke zu verantworten. Brülke hatte eine hübsche und vermögende Witwe geheiratet, die geistig nicht ganz normal war. Wenn die Frau ihre Anfälle bekam wurde sie von den Angeklagten und dessen Eltern auf das Schlammste mißhandelt. Nach einiger Zeit übernahm Brülke einen größeren Hof, allein sein Vermögensstand verschlechterte sich und so kam er auf den Gedanken, seine Frau auf dem Wege zu räumen. Am 15. März fuhr er nach Ochsenhausen, kaufte dort Rattengift und Strichnig und mischte seiner kranken Frau die Gifte in die Medizin, worauf seine Frau untergräßlichen Qualen starb.

In der Verhandlung kamen scheinliche Robeitate des Angeklagten zutage. So hatte er vor acht Jahren als Stallschweizer sämtlichem Melkvieh die Schweinehirtel abgedreht, um sich das Melkgeschäft zu erleichtern; alle Tiere, die die der Angeklagte in seinen früheren Stellungen zu wacien hatte, haben nach Anklage der Tochterstündigen Wirbelbrüche oder verkrüppelte Schweife. Er hat sich nur gegen weißliches Vieh vergangen, Ochsen, Bullen oder Jungvieh dagegen in Ruhe gelassen. Brülke war wegen solcher Mißhandlungen damals von dem Schöffengericht Leutkirch freigesprochen worden. Nach Schluß jener Verhandlung fragte ihn ein praktischer Tierarzt, ob er denn gar kein Mitleid mit den armen Tieren, die er nach hunderten so fürchterlich gequält habe. Der Angeklagte erwiderte damals spinnisch: Die haben mit mir auch kein Mitleid gehobt, wenn sie mir den Melkfüßel umworfen. So wie er das Vieh mißhandelt, mißhandelte dann der Angeklagte seine Frau. Das Gericht verurteilte den rohen Menschen zu lebenslänglichem Zuchthaus.

900 ehemalige Artilleristen aus Württemberg und Baden die an dem ersten allgemeinen deutschen Artilleristenappell in Bremerhaven teilgenommen haben, trafen gestern nacht auf dem Leichter Bahnhof in Berlin ein, um Berlin zu besichtigen. Die Gäste wurden im Hotel de Russie, Savoyenhof, Centralhotel usw. einquartiert und nahmen am Abend an einer festlichen Veranstaltung im Artillerievereinshaus teil, die die früheren Angehörigen der württembergischen Regimenter ihnen zu Ehren gaben. Heute wird Berlin in einer großen Automobiltour besichtigt. Man wird das Mausoleum in Charlottenburg, das Reichstagsgebäude und mehrere Sehenswürdigkeiten besichtigen. Die Arrangements wurden von dem deutschen Konstabler getroffen, der selbst geboren

ner Württemberg ist und zurzeit gerade in Deutschland zu Besuch weilt. Er selbst ist gedienter Artillerist und Ehrenmitglied des Ludwigsburger Artilleristenvereins, dem eine große Anzahl der Teilnehmer angehören.

Vier kroatische Arbeiter als Mörder eines deutschen Arbeiters verurteilt. In Schwerte an der Ruhr wurden vier kroatische Arbeiter, die im Februar 1912 einen deutschen Arbeiter ermordet hatten, verurteilt. Trotz hoher Verlobung u. ständlicher Verlobung hatten sie sich bisher ihrer Verurteilung unter Beilegung falscher Namen zu entziehen gewußt.

Das Vermögen eines Diamantenkönigs. Die äußerst schwierige Arbeit der Auffindung des Nachlasses des Diamantenkönigs Jules Werber, sind jetzt beendet. Ursprünglich hatte man das Vermögen Werbers auf 125 Millionen Francs geschätzt. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß sich die Höhe seines Vermögens auf 212,500 Francs beläuft. Werber war bekanntlich das Opfer der Schwindereien eines gewissen Vemoine, der behauptete, künstliche Diamanten erzeugen zu können.

Gefährlichst eines Gardeartilleristen. Der 22jährige Feldartillerist Schwagerer von der 5. Batterie des 4. Garde-Feldartillerieregiments in Potsdam unterhielt sich der in einer Garniere beschäftigten 19jährigen Arbeiterin Minna Meyer ein Liebesverhältnis. Da sich die Beziehungen in letzter Zeit etwas gelockert hatten, war er sehr eifersüchtig. Am Montagmorgen ergriffen er unerwartet in der Gärtnerei und machte der M. die heftigsten Vorwürfe, daß sie, wie er behauptet habe, sich mit anderen Männern auf dem Schützenfeste in Potsdam abgegeben habe. Ehe das Mädchen ein Wort der Erwiderung finden konnte, zog er einen Revolver und gab drei Schüsse auf die Erbschote ab. Zu Tode getroffen sank das Mädchen zu Boden. Darauf jagte sich der Mörder selber eine Kugel in den Mund. Er hatte aber noch so viel Kraft, sich in ein benachbartes Kornfeld zu schleppen, wo er sich durch einen Schuß in die Schläfe zu töten versuchte. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Oberlin-Krankenhaus in Nowawes gebracht.

Wegen schlechten Geschäftsganges erdrossen. In Berlin erschloß sich der frühere Besitzer des „Hotels Royal“, Ad. Roth, mit seiner Frau. Schwere geschäftliche Mißerfolge haben den in seinen Kollegenkreisen sehr beliebten Mann in den Tod gelogt. Er hatte öfters geäußert, daß der zunehmende Durst in der Hotelanstaltung ein solides Geschäft unmöglich mache.

Ein Schüler erschießt seinen Musiklehrer. In Koblenz bei Tschöden (Wörm) erschloß der Schüler Meis von der 4. Klasse der dortigen Lehrerbildungsanstalt den Musiklehrer Glawiska auf der Straße weil dieser ihm eine Klage erteilt hatte. Darauf beging er einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur leicht. Der Mörder wurde verhaftet.

Spielplan des Groß-Theaters Bad-Nauheim. Sonntag, den 19. Juli: „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Fr. v. Schönbach.

Montag, den 20. Juli: „Wie einst im Mai“, Posse mit Gesang in 4 Bildern von Bernauer und Schaner.

Dienstag, den 21. Juli: (Gießen — Stadttheater): „Der fidele Bauer“, Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Mittwoch, den 22. Juli: „Die spanische Fliege“, Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Freitag, den 24. Juli: „Die lustige Witwe“, Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Samstag, den 25. Juli: (Homburg — Kurtheater): Operettenaufführung. Abbestimmt.

Frankfurter Wetterbericht.

Wolkig streifenweise, leichter Regen, mäßig warm, westliche Winde.

Den kostete 3,30—3,70 M. Angefahren 4 Wagen Per Zufahren wie immer. Geschäft gut.

Gedenktage.

1866 Einrückung der Preußen in Ungarn. — 1801 Prof. J. Dyrlet, Anatom, † in Wien.

Eingelandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Friedberg, 17. Juli. Das Eingelandt in Nr. 164 Ihrer geschätzten Zeitung bedarf der Entgegnung. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn die hiesige Baubehörde sich besser entschließen könnte, den Platz vor dem Bahnhofe mit einer gärtnerischen Anlage zu versehen. Die Beenden, die der Herr Einsender gegen eine solche Anlage hegt, sind nicht haltbar. Einige Kugelakazienbäume z. B. hier und da eine niedrige Strauchart, im übrigen grüner Rasen, würde die Gebäude gegenüber dem Bahnhofe in ihrer architektonischen Schönheit entschieden heben, die Geschäfte nicht verdrängen oder gar teilweise dem Betrieb entziehen. Die Wege über den Platz konnten recht breit angelegt, auch einige Bänke und Randelaber aufgestellt werden. Die Beenden des Herrn Einsenders gegen eine gärtnerische Anlage des Platzes wären u. E. damit nicht nur befehligt, sondern auch sein Wunsch nach Eingelangen erfüllt, die er im Bahnhofe so sehr vermißt, obwohl sie dort in Höhe und Fülle geboten wird. Ich bitte den Herrn Einsender, sich den Bahnhofe deraufhin einmal etwas genauer anzusehen, vielleicht zieht er dann seine Behauptung in dieser Beziehung zurück und hoffentlich auch seinen ganzen Kleinfeldler-Platz, der unter allen Umständen zu verwerfen ist. O. W.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Sirschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Leng, Friedberg; für den Anzeigenenteil: Carl Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedbergs i. S.





# Spinnstube.

## Maria Benatus.

Von

Elfriede Rotermund-Schoenhagen.

(Fortsetzung.)

„Hab' nur ein wenig Geduld,“ bat Maria, „ich bin so gern zu dir gekommen. Und was die Geselligkeit anbetrifft, so verlange ich nicht danach. Dankbar, von Herzen dankbar bin ich Gott, daß er mir einen Pflichtenkreis gegeben hat; möchte ich dir auch nur recht viel nützen!“

„Wir werden schon miteinander auskommen, liebes Kind. Nachher soll dich Brigitte flüchtig mit unseren Räumlichkeiten bekanntmachen. Es sind nicht viel. Von dir selbst, von all dem Schwestern sollst du mir morgen oder später erzählen. Du wirst jetzt sehr müde von der langen Reise sein.“

„Wirklich nicht, Tante — ich fühle mich ganz frisch.“

Dann will ich dir noch einen Vorschlag machen; es ist ja erst sieben Uhr. Sieh, dieses Zimmer ist uns beiden alles, Wohn-, Ess- und Besuchszimmer; dahinter liegt mein Schlafzimmer. Gegenüber, nur durch den Flur getrennt, geht es in den Saal, das ist die übliche Bezeichnung in unserem Altpreußen für besonders große Zimmer. Es ist dein Reich; sämtliche Möbel, die du sandtest, fanden darin Platz; eine große spanische Wand teilt den Schlafraum ab. Ich meine, wenn du vielleicht noch Kleinigkeiten und Photographien auszapfen hättest, so magst du es gern tun. Ist doch dann morgen früh beim Erwachen der Anblick noch freundlicher.“

„Du fülltest mein Herz überreichlich mit Sonnenschein, liebe Tante. Aber schränkst du dich auch durch Hergabe des großen Zimmers nicht zu sehr ein? Die Sachen konnten doch verpackt auf dem Boden stehen, und ich konnte dein Schlafzimmer mit dir teilen.“



Ging ins Löpschen  
Zwei ins Kröpfchen.

(Entn. dem Sommerfest „Fürs Haus“. Von L. Richter. Verlag: Feggl u. Schade, Leipzig.)

„Nein, nein, Maria, das gibt es nicht. Ich bedarf nachts durchaus keiner Hilfe. Drüben ist dein Reich. Wie sehr wünsche ich, daß es dir eine Heimat werden möge! Du wirst noch einige Kleinigkeiten dort vorfinden; bitte, sieh alles als dein Eigentum an. Nun geh' und schau', mein Kind!“

Voll Dankbarkeit zog Maria die bleiche Frauenhand an die Lippen, dann klinkte sie die Tür auf. Brigitte mußte eben die hohe, rot verschleierte Stehlampe angezündet haben. Mit einem Ausruf des Erstaunens und Entzückens blieb Maria stehen. Behagliche Wärme strahlte aus den Radeln des großen Kamins; sie lehnte sich an ihn, als suchte sie Halt, so überwältigend war das Gefühl, die alten, lieb vertrauten Möbel aus glücklicher Kinderzeit um sich zu haben.

Wie schön paßte die dunkel gewordene Mahagonieeinrichtung zu der gelben Ledertapete! An der Mittelwand stand das Familiensofa, dort die messingbeschlagene Kommode mit den Greifenfüßen; hier ihres Väterchens Schreibtisch und in der Ecke das alte liebe Spinett. Ein köstlicher Schmuck aber waren die Pflanzengruppen an den drei hohen, breiten Fenstern. Vor dem Standspiegel die zierliche Marmoruhr, wird sie der Waise Stunden der Freude oder des Leidens ansagen?

Maria trat vor die Photographien der Eltern, die sinnig mit frischen Efeuranken geschmückt waren. Unwillkürlich rannen heiße Tränen über die blaffen Wangen. „Ihr braucht euch nicht um mich zu bangen,“ fuhr sie im leisen Selbstgespräch fort, „euer Kind flog in ein so mollig warmes Nest; im Herzen ist's Frühling trotz allem Schnee und Eis da draußen.“ Da hingen auch die Bilder ihrer Großeltern. Scheu strich Maria über den Dedel des Spinetts. „Bald — dann treten die beiden Altmeister Bach und Beethoven

wieder in ihre Rechte; jetzt ist mein Herz noch zu wund.“ Im Schlafgemach erblickte sie auf einer Konsole noch ein Geschenk der Tante, den segnenden Christus. Voll Rührung sank sie vor dem Bett in die Knie, ein wortloses, inniges Dankgebet auf den Lippen. So gut, so gut hatte es der himmlische Vater mit ihr vor! Sie schämte sich nun ihres zaghaften und kleinmütigen Abschieds aus der Heide. Gütig wehrte die Tante den Dank ab.

„Kind, ich habe doch mit meinem gebrechlichen Körper, daran kein Verdienst. Ich ließ den Expediteur nach Gütindünen aufstellen, und wir beiden alten Frauen ließen nur ein bißchen Grünes hineinragen. Du kannst gern umstellen, so wie es dir am besten gefällt.“

„Nicht doch! Ich bin dir ja so dankbar für all die Mühe und treue Fürsorge. Wie werde ich dir den Dank nur abtragen können?“

„Du wirst manches Schwere mit durchmachen, Maria. Zu meiner bösen Gicht hat sich seit Jahr und Tag noch ein beängstigendes Herzleiden gesellt. Du wirst keine leichte Pflege haben.“

Es pochte. Brigitte steckte ihren grauen Kopf durch die Türspalte und fragte, ob schon nach ihr geklingelt sei.

„Nein, Brigitte, eben sollte es meine Nichte tun; aber jetzt bleibe nur hier.“

Fragend schaute die Alte mit einem dicken Buche in der Hand auf ihre Herrin. „Reich' es, bitte, her! Aber das Lesen wollen wir von jetzt an jungen Augen überlassen.“

Maria nahm das Buch in Empfang und las dann mit ihrer weichen, wohlklingenden Stimme den Abendsegen.

„So, mein liebes Kind, dies war deine erste Pflicht; morgens und abends um acht Uhr, so haben wir's immer gehalten.“

Am andern Morgen zeigte ihr die Tante ein prächtiges Album mit Photographien aus aller Herren

Ländern und erzählte dabei ausführlich von ihrem Sohne Arzel. Dieser, ihr einziges Kind, hatte den Beruf ihres Gatten ergriffen. Eine glänzende Beförderung hatte ihn schon zum Korvettenkapitän aufrücken lassen. Für ihn waren auch die Staatszimmer im Hochparterre, in die er leider stets nur zu kurzer Raft einkehrte. Maria folgte Brigitte dahin. Willkommen schritt sie durch die beiden Prachtzimmer; von jeder Reise war scheinbar ein Andenken zur Ausschmückung des Heims mitgebracht. Einiges, wie die großen Tiger- und Pantherfelle, stammte noch vom Onkel. Die dritte Stube diente dem Wikinger als Schlafgemach. Die Fenster gingen zur Mottlau, so daß ihm selbst daheim die Wellen das Schlummerlied sangen.

Als sie alles in Augenschein genommen, verschloß sie sorgfältig wieder diese märchenhafte Pracht. „Wie wunderschön sind Arzels Räume!“ berichtete sie mit strahlendem Lächeln oben; „er bringt sich wohl von jeder Ausreise etwas Schönes und Originelles mit?“

— „Das tut er meistens. Ich komme nur so selten noch nach unten. Schon von September an mußten meine kleinen Ausflüge in unseren Garten unterbleiben; ich hatte solch häßlichen Husten.“

„Die Ausfahrten werden wir bald nachholen, Tantchen; ich fahre dich täglich im Frühlingssonnenschein spazieren.“

Lieblich streichelten die wellen Frauenhände das blasse Mädchen Gesicht. „Du bist mein gutes Kind! Aber wer weiß, ob es so bald sein wird. Der Frühling hält hier bei uns später Einzug, wird dann aber auch um so dankbarer empfunden.“

An einem stürmischen Apriltag traf dann ein Telegramm von

Arzel ein mit der Botschaft, daß die „Freya“ höchst wahr in acht Tagen Danzig anlaufen werde. Seine Zimmer war gelüftet und instandgesetzt; Maria stellte noch frische Weißbrotkrumen in Basen zum Willkomm auf. Im übrigen wußten den Bitter nur beim Mittagessen sehen, erzählte ihr Brigitt den letzten Jahren habe er immer seltener seiner Mutter maßlos den Abend widmen können; stets wurde er von allen



Baronin Berta v. Suttner, die gefeierte Schriftstellerin, die wegen ihrer eifrigen Tätigkeit an die Friedensbewegung im Jahr 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden war, ist in Wien am 21. Juni 1914 gestorben. Am 1. Juni 1843 wurde sie in Prag als Tochter des Feldmarschalls Grafen Kinski und seiner Gattin Sophie, geb. v. Körner, geboren, lebte viel auf Reisen und war seit 1876 mit dem im Jahr 1902 verstorbenen Freiherrn A. G. v. Suttner verheiratet.



Die Anwerkerkatastrophe in Paris war so verheerend, daß infolge der Regengüsse und der Unterwässerung eine Straße geborsten ist, in der ein Auto versank. (Phot. R. Branger.)

ein paar Strahlen durch die blitzblanken Scheiben des Erkerfensters und sprühten tausend goldene Funken auf die schweren blonden Flechten. „Dornröschen!“ Erschreckt fuhr Maria bei dem Ton auf. „Guten Tag, liebes Bäschen! Schade, daß das Bild zerronnen ist! Ich sah seit vielen Jahren nicht so etwas Anheimelndes.“

„Grüß Gott, Arzel! — Herzlich willkommen daheim!“ und dabei reichte sie ihm die Hände. „O, wie wird sich deine Mutter freuen! Wir wollen sogleich hinübergehen.“

„Nein, nein, ich möchte ihr den Schlaf nicht kürzen; laß sie nur ruhen! Wenn du gestattest, leiste ich dir Gesellschaft; aber dann mußt du dich wieder ans Spinnrad setzen.“

eingeladen. Maria Benatus schickte dem Herenden in Gedanken Grüße entgegen. Zwei hatten sie seiner vergeblich erwartet; ob er kommen würde? Es wäre sonst schade um den so Kapfluchen, den sie ihm zu Ehren gebaden, in dem sie besonders die Rosinen nicht gepart. zwölf Jahren hatte Arzel den ersten und letzten stecher zu ihren Eltern in ihr einsames, weltliche Heidedorf gemacht. Da hatte ihr Mütterlein einen Kapfluchen und eine große Schüssel Wa herzen gebaden; ob er sich wohl noch daran erinnere?

Vormurrsvoll blickte sie auf ihre Hände, die mü im Schoße ruhten, und flugs sah sie auch auf ihr Lieblingsplage und trat emsig das Spinnrad. Nicht die Zeit mit nutzlosen Träumen hinbringe und Luftschlöffer bauen, die niemals bezogen werde können.

Aber erwarten wir denn nicht alle etwas ganz besonders Schönes und Köstliches, Hohes und Herrliches von der Zukunft? Spinnen wir nicht alle wenigstens doch in den Jahren, wo unser Herz le benshungrig und ungenügsam pocht, ein durchsichtfeines, goldenes Gewebe aus lauter Hoffnungen jeder nach seiner Art? Ja, fast alle tun wir's und haben auch das eine fast alle gemein: das Ziel unserer Sehnsucht erreichen wir nie; meist jagen wir in törichten Träumen einem wesenlosen Gebilde nach. Maria Benatus tupfte mit den Fingerringen in den Wassernapf; emsig griffen sie in den blonden Roden,

und das Spinnrad schnurrte eine seltsame, lieb vertraute Melodie dazu. Sollte ihr Herz wirklich frei von jener Sehnsucht nach Glück sein? Ja, es war frei und rein.

Jeder Tag stellt seine Forderungen, und nicht, was wir gewünscht und erträumt haben, macht uns zufrieden und glücklich, nein, was wir geleistet an treu erfüllten Pflichten und uns abgerungen haben an gebrachten Opfern, das gibt erst dem Leben seinen Wert, so lautete ihr Wahlspruch.

Die Uhr verkündete die dritte Nachmittagsstunde. Die Tante würde nun ihren Mittagschlaf beendet haben; Maria hatte zur Vorsicht ihre Tür nur angelehnt, um sofort zur Stelle zu sein. Da tönten Schritte auf dem Beischlage; sie achtete nicht darauf, vernahm auch nicht, daß auf der Diele im Flüsterone eine Unterhaltung geführt wurde.

Voll Kü rung betrachtete der weitergebräunte Seemann das liebliche Bild. Die Sonne lugte einen Augenblick hinter dem grauen Wolkenberge hervor; wohlgefällig huschten

Gehorsam nahm sie den eben verlassenen Platz wieder ein, und bald waren sie in ein Gespräch vertieft, als müßten sie sich gleich in der ersten Stunde alles sagen. Als Maria das Ende des Krankenlagers ihrer Eltern geschildert, quoll heißes Mitleid in Arels Herzen für die Waise auf. Nun wollte sie auch von seinen Reisen wissen.

„Ich werde sie dir in Bausch und Bogen nur mal aufzählen und will dir dann später gelegentlich an Hand der Photographien Aufklärungen über Land und Leute geben. Also als Kadett mit der ‚Stein‘ zweimal nach Südamerika, dann mit der ‚Württemberg‘ nach Ostasien, als Fähnrich und Leutnant weniger aufregende Fahrten, als Oberleutnant beim Untergang der ‚Stoß‘ bei Malaga und zweimal nachher nach Australien. Nach dem dreijährigen Kommando von Apia wieder nach Südamerika und dann Kamerun. So, und dann Kapitänleutnant; erst mehrere kleine Reisen, dann drei Jahre in Kiel Kompagnieführer bei der Matrosenartillerie und nun wider Erwarten die schnelle Beförderung zum Korvettenkapitän. Ah, jetzt sind wir schon bei der letzten Australreise; habe nun zwei Jahre als erster Offizier auf der ‚Freya‘ den Stationsdienst in der Südsee versehen.“

„O, wie wundervoll muß das sein, Arel, alles Schöne zu schauen!“

„Ja, Maria! Der Seemannsberuf ist der hehrste.“

Der Zeiger rückte auf vier. „Wir verplaudern hier richtig die Zeit, Arel. Laß uns jetzt hinübergehen!“

Wortlos schloß die Kranke ihren geliebten Sohn in die Arme. Sie hatte sein Kommen vor einer Stunde wohl bemerkt, wenn schon sie sich nun auch überrascht stellte; ihr Mutterherz spannt seine Fäden um die beiden Menschen, das sie doch täglich im Gebet um Erfüllung ihres heißesten Wunsches.

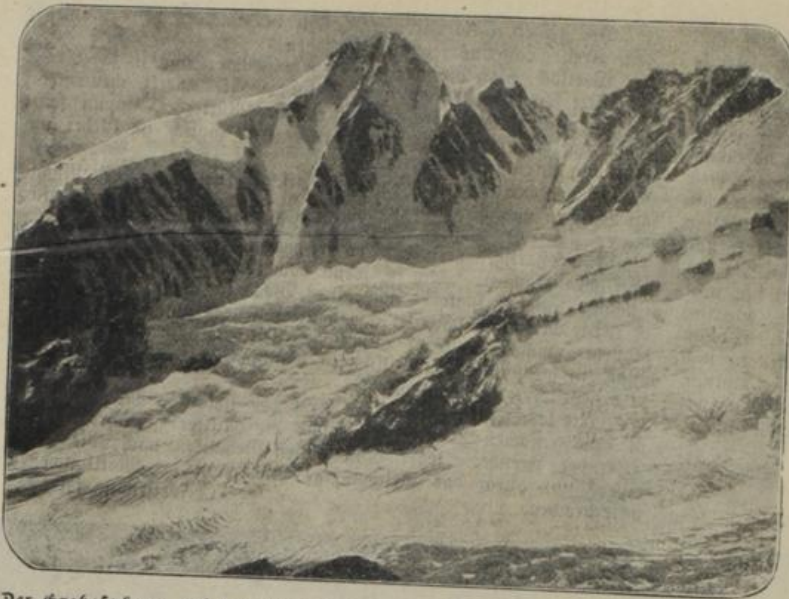
Zierlich deckte Maria den Kaffeetisch, stellte eine Kristallschale mit Beilchen und Maiblumen vor den Better und freute sich kindlich, wie er sich mit großem Appetit an den Kanfluchen hielt. „Er schmeckt großartig,“ versicherte er bei jedem Stück, und das mußte man gern glauben. „Ach ja, wenn doch jeder Seemann ein solches Zuhause fände!“ sagte er nach einer Weile sinnend.

Die Maisonnette schien nun endgültig gesiegt zu haben; aus tiefblauem Himmel lachte sie auf kurze Zeit auf die Erde. „Kind, öffne ein wenig den Fensterflügel!“ bat die Tante; „es wird einem ja ordentlich lenghast zumute.“

Mit leuchtenden Augen sah Arel der schlanken Mädchengestalt in dem einfachen Trauerleide nach; die Mutter gewahrte es mit zitternder Freude. Jeder hing seinen Gedanken nach; die Stille wurde nur durch das gleichmäßige Plätschern der Wottlauwellen unterbrochen. (Fortsetzung folgt.)



Das Stammschloß des Hauses Wittelsbach vor der Zerstörung. Kürzlich wurde in Althach (Oberbayern) in Gegenwart des bayerischen Königspaares die 600-Jahrfeier der Burg Wittelsbach festlich begangen. Die Burg wurde von Otto IV., Pfalzgrafen von Scheyern, in den Jahren 1113/1114 erbaut und durch Ludwig den Kelheimer, Pfalzgrafen von Wittelsbach, im Jahre 1209 zerstört.



Der **Grossglockner**, auf dem ein großes Hotel errichtet werden soll und wegen dessen Abperrung zwischen Herrn Willers aus Bochum und der öster- reichischen Regierung ein interessanter Kampf ausgebrochen ist. Rechts: In 3800 Meter Höhe auf der Spitze des Grossglockners.

0 0 0 0 **Vermischtes.** 0 0 0 0

**Absonderlicher Geiz.** Bei Irkutsk, Sibirien, lebte in einer Hütte der ehemalige Kaufmann S. Er hatte nur eine Nichte bei sich und war äußerst geizig. Er war aus einer anderen Stadt gekommen, mit ihm zugleich aber auch das Gerücht, daß er reich sei. Aber S. begann in der Stadt zu betteln. Seine Nichte ernährte sich durch Unterrichten, um ihrem Onkel nicht zur Last zu fallen, der ihr versicherte, daß er sein ganzes Vermögen durch Spekulation verloren habe. Die Nichte lernte einen Lehrer kennen. Die jungen Leute verliebten sich ineinander und heirateten. Der Onkel protestierte gegen diese Heirat und wollte nichts mehr von der Nichte wissen. Seitdem schloß er sich zu Hause ein, ging wenig aus, heizte nie seinen Ofen und fror schrecklich. Plötzlich wurde er vom Schläge gerührt. Er brachte nur mit Mühe hervor: „Kalt; heizt den Ofen!“ Da es Sommer und sehr warm war, erschien sein Wunsch befremdend. Man öffnete die Ofentür, sah darin das fertige Holz und beschloß, es herauszunehmen. Kaum war das erste Stück herausgenommen, so schrie der Greis, seine letzten Kräfte aufbietend: „Anfänden!“ Dabei verschied er. Das Holz wurde aus dem Ofen entfernt, und man sah folgendes: Der ganze Ofen war vollgepfropft mit Wertpapieren und Kreditbilletts im Gesamtwerte von ca. einer Million Rubel. Die einzige Erbin war die Nichte.

**Dezierbild.**



Wo ist der Bergsteiger?

Heringsgefallen. Ein Baumeister kam an seinem Bau vorbei und sah auf dem Gerüst einen Maurer stehen, der die Hände in den Taschen hatte und den Arbeitern zusah. Der Baumeister kletterte die Leiter herauf, klopfte dem Mann auf die Schulter und sagte: „Ich habe Sie jetzt 'ne Weile beobachtet; solche Leute wie Sie kann ich nicht brauchen, hier — da ist Ihr Lohn für

die Woche — betrachten Sie sich als entlassen — bitte, keine Widerrede!“ — Der Mann ging; der Baumeister suchte den Polier auf und erzählte ihm, daß er den Mann entlassen hätte. „So?“ sagte der Polier, „aber der Mann war hier gar nicht beschäftigt, er hat soeben nur nach Arbeit gefragt!“

Allerlei Heiteres. — Rätsellecke.

**Der Pantoffelheld.** A.: „Diesen Abend wird unsere Wohnung gereinigt, wobei ich sehr im Wege bin, wie meine Frau sagt!“ — B.: „Folglich kommst du mit ins Wirtshaus?“ — A.: „O nein; ich muß um sieben Uhr ins Bett!“

**Noch rechtzeitig.** Er: „Ich habe zwei Karten für die Oper.“ — Sie: „A, famos! Ich werde sofort gehen und meinen Hut aufsetzen.“ — „Gut, Schatz, ich denke mir, du wirst dann rechtzeitig fertig sein. Die Karten sind für morgen abend.“

**Rißverständnis.** Der Herr Leutnant hat seine Leute instruiert, ihn im Gefecht auf alles, was sie beobachten, aufmerksam zu machen. „Herr Leutnant, es komme Truppe,“ ruft ein hiederer Rusketier aus Oberhessen. — „Wo, woher, welche Richtung?“ fragt dieser ganz aufgeregt. — „Ei, von obbe, Negetruppe!“

**Ein Eisenbahnunfall.** Fräulein Müller: „Haben Sie auf Ihren Reisen schon einmal einen Eisenbahnunfall gehabt, Herr Schulze?“ — Herr Schulze: „Allerdings, einmal, anadätiges Fräulein, da habe ich in einem Tunnel aus Berjehen eine alte Dame gefaßt.“

**Silberrätsel.**

Vorm ersten, ich rate dir, nimm dich in acht; Das zweite liegt friedlich bei Aedern und Wiesen.  
Wag's anfangs auch klein sein, bald wächst es zum Niesen, Wo's Ganze ist, das magst die Ruffen du fragen,  
Der Unglück nur schafft mit all seiner Macht, Sie werden dran denken; sie können dir's sagen. A. D.

**Wilderrätsel.**



**Aenderungsrätsel.**

Wenn dem Namen eines Mannes Ich den Anfang stehl', Wird im Augenblicke dann es Eines Mächtigen Befehl. W. E.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

des Silberrätsels: Fisch, Otter, Fischotter; — des Buchstabenrätsels: Vater, Vater, Vater; — des Wegweiserrätsels: Ferdinand, Dör, Haisa, Risfolunghi.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kobbhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart. Verlag der „Neuen Tageszeitung“, Druckerei und Verlag A.-G. Friedberg, Hessen.